

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage:
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gep. Seite 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Granenstr. 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nr. 121.

Danzig, Dienstag den 29. Mai 1888.

16. Jahrgang.

Abonnements
auf das „Westpreußische Volksblatt“
für den Monat Juni werden stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 60 Pf.

* Heute feiert der außerehrte Führer des Zentrums, Exzellenz Dr. Windthorst, seine goldene Hochzeit. Im Geiste schart sich heute das ganze katholische Deutschland um den Mann, welcher in schwerbewegter Zeit mit Mut und Ausdauer als politischer Führer an seine Spitze trat und unerschrocken für die Grundsätze unserer heiligen Kirche und für das politische Programm der Zentrumspartei eingetreten ist. In unerschütterlicher Liebe und Treue beglückwünschen die deutschen Katholiken heute das Jubelpaar und erslehen Gottes reichsten Segen auf dasselbe herab. Der heilige Vater hat dem Jubelpaare seinen Segen gespendet, und nicht nur aus Deutschland, sondern aus den entlegensten Teilen des Erdkreises laufen heute zahlreiche Glück- und Segenswünsche in Hannover ein. Auch wir schließen uns diesen an und hoffen, daß Exzellenz Dr. Windthorst auch in den noch bevorstehenden Kämpfen, welche die Zentrumspartei zu bestehen haben wird, auf viele, viele Jahre hinaus ihr Führer und Ratgeber bleiben werde.

* Das neue italienische Strafgesetzbuch und der Papst.

Wie wir bereits vor einiger Zeit meldeten, geht die italienische Regierung mit der Absicht um, ein neues einheitliches Strafgesetzbuch für das gesamte Königreich zu erlassen. Es ist bereits ein Entwurf desselben den Deputierten unterbreitet und eine Kommission zur Vorbereitung eingesetzt worden. Vor ungefähr acht Tagen machte nun der Sekretär des italienischen Abgeordnetenhauses bei Beginn der Sitzung die Mitteilung, daß die Bischöfe der neapolitanischen Kirchenprovinz einen Brief an die Abgeordneten und Senatoren gerichtet haben, in welchem dieselben gegen einzelne Bestimmungen der neuen Gesetzesvorlage Einspruch erheben. Dieser Brief ist am 16. d. Mts. ausgefertigt und von 102 Bischöfen unterzeichnet, an deren Spitze die Kardinäle San Felice, Exz.

[38] Zahn um Zahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

XIII.

Eine Unvorstüchtigkeit.

Nelly erfuhr mit Schmerz den Tod der alten Mutter Jane, das ganze Dorf war außer sich vor Entrüstung über diese neue Schandthat der Agenten der Obrigkeit. Aber solche Gefühle konnten sich nicht lüft machen; die Bewohner, alle von der Gnade des Landlords abhängig, mußten sich hüten, durch ein unbedachtes Wort den Argwohn der Konstabler zu erwecken, man würde auch sie ohne Gnade auf die Straße geworfen haben. Das junge Mädchen, niedergeschlagener und entmutigter als je, verließ kaum mehr die elterliche Wohnung; ihr Neuerliches veränderte sich zusehends, eine krankhafte Blässe bedeckte ihr Gesicht, die Augen traten zurück, und von ihren Lippen war das anmutige Lächeln von früher verschwunden.

William Boddy konnte dies nicht entgehen, und es beunruhigte ihn. Er versuchte seine Braut zu zerstreuen und redete sich ein, sobald sie einmal Greenish verlassen habe, würde sie sich rasch wieder erholen. Er selbst wurde schweigsam und finster, eine quälende Eifersucht verzehrte ihn. Er konnte nicht mehr daran zweifeln, daß Nelly ihm nur gezwungen ihre Hand reiche, daß ihre Sympathie Tom gehöre, und daß mit jedem Tage ihre Abneigung gegen den ungeliebten Verlobten größer wurde. Oftmals kehrte in ihm der Gedanke wieder, ob es nicht besser sei, jeden Verkehr mit ihr abzubrechen und ihr die ersehnte Freiheit wieder zu geben, aber Leidenschaft und Stolz waren bei

bischof von Neapel, und Capoletro, Bischof vor Capua, stehen, von denen der erstere durch seine große Gelehrsamkeit, der andere durch seine großartige Täthigkeit auf sozialem Gebiete, weithin rühmlich bekannt sind. In würdiger, aber energischer Weise wird in dem Schreiben gegen die Kirchenfeindlichen Bestimmungen des projektierten neuen Strafgesetzbuches protestiert. Der Deputierte Toscanelli verlangte in der Kammer mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit dieses Dokumentes, daß die Kommission für das Strafgesetzbuch ein Referat darüber erstatte, ehe die Diskussion über das Strafgesetzbuch selbst beginne. Der Kammerpräsident erklärte, er werde den Brief an die Kommission verweisen.

Gestern sollte nun in der Deputiertenkammer die Beratung über jenes Strafgesetzbuch ihren Anfang nehmen. Mehrere ministerielle Blätter verlangen, daß dasselbe in Bausch und Bogen angenommen werde, und daß die Deputierten sich darauf beschränken sollen, allgemeine Gesichtspunkte geltend zu machen, die bei der letzten endgültigen Revision seitens des Justizministers berücksichtigt werden könnten; dann könne das Gesetzbuch noch vor Beginn der Sommerferien erledigt werden und im nächsten Jahre in Kraft treten. Es kann sein, daß die italienische Regierung eine solche summarische Behandlung des Strafgesetzbuchs wünschte, damit die kirchenfeindlichen Paragraphen, ohne Aufsehen zu erregen, durchgingen; allein seitdem die katholische Presse aller Länder auf jene tyramischen Bestimmungen aufmerksam gemacht und nachdem der italienische Episkopat dagegen protestiert hat, ist es nicht mehr denkbar, daß nicht eine ernsthafte Diskussion speziell über diese Gesetzesartikel stattfinden.

Unsere Leser kennen bereits die Hauptbestimmungen dieser Artikel: Jeder soll mit Todesstrafe oder lebenslanger Zwangsarbeit bestraft werden, der eine Handlung begeht, die bestimmt ist, den Staat oder einen Teil des Staates einer fremden Macht zu unterwerfen oder die Einheit des Staates zu stören. Der hl. Stuhl und die Bischöfe Italiens haben sofort begriffen, gegen wen diese Bestimmung gerichtet ist. Es soll nämlich in Zukunft niemand mehr in Italien gestattet sein, die Rechte des Papstes auf Rom und damit seine absolute Unabhängigkeit und Freiheit zu verteidigen und die Regelung der römischen Frage nach den Grundzügen der Gerechtigkeit anzustreben. Die römische Frage soll mit Gewalt aus der öffentlichen Diskussion verbannt werden, und so soll diese für die Lebensinteressen der gesamten Kirche so wichtige Angelegenheit für immer im Sinne der italienischen Revolution entschieden sein.

Außerdem enthält das Strafgesetzbuch, das im übrigen eine außerordentliche Milde gegen die Verbrecher jeder Art bekundet, mehrere Artikel, wonach jeder Diener einer Religionsgemeinschaft mit hohen Gefängnis- und

ihm stärker als die Vernunft. So fühlten sich beide Verlobte sehr unglücklich, und dieser Zustand konnte unmöglich ein gutes Ende nehmen.

„Nelly“, sagte William einige Tage nach den bekannten Vorfällen im Gebirge, „Du läßt die Teilnahme, die Du für die Leute dort oben hast, viel zu deutlich durchblicken. Jeder Mann redet davon und macht dabei unliebsame Bemerkungen auf meine Rechnung. Du weißt, daß die Polizei überall Ohren hat, und daß der Landlord nicht mehr Rücksicht auf die Frauen nimmt, wie auf uns Männer.“

„Ja, davon hat man wieder Beweise erlebt!“ erwiderte Nelly. „Eine arme franke Frau zu ermorden, die niemals jemandem ein Leid gethan, ist das nicht himmelschreiend?“

„Sie unterhielt Verbindungen mit den Banditen.“

„Weißt Du das? Wenn man ein Verbrechen begehen will, findet man rasch einen Vorwand. Wie kann man so etwas nur entschuldigen wollen. Es ist schrecklich, sage ich; ich kann nicht daran denken, ohne zu zittern!“

„Nelly, ich bitte Dich in Deinem eigenen Interesse, vergiß die Ereignisse, in die Du seit einem Monate so sehr verwickelt warst, und besonders, schlage niemals den Weg nach den Bergen ein.“

Das Mädchen zitterte. „Ich gehe nicht hin, ich gehe überhaupt nicht mehr aus. Was habe ich denn gethan, das zu tadeln wäre?“

„Nelly, am Tage vor dem Tode der alten Jane bist Du dort gewesen; leugne es nicht, ich weiß es. Dank Deiner Warnung sind die Flüchtigen den Händen der Polizei entwichkt.“

„Welche Fabel!“ antwortete sie achselzuckend. William, ich glaube, Du siehst Gespenster!“

„Mein Auge betrügt mich nicht.“

Geldstrafen heimgesucht und mit dem zeitweisen oder dauernden Verlust seines geistlichen Amtes bestraft wird, der jemanden aufreizt, die Pflichten gegen das Vaterland zu verletzen, oder der zur Verachtung der Einrichtungen und Gesetze des Staates sowie der Handlungen der Behörden aufreizt, oder der mit dem moralischen Einfluß seines Amtes den Frieden der Familie stört. Es ist leicht zu erkennen, welche Thranne auf Grund dieser lautschallartigen Artikel gegen die Geistlichen geübt werden kann, welche ihre priestlichen Pflichten erfüllen und in Ausübung ihres Amtes Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

Der obenerwähnte Konskriptivbrief der 102 Bischöfe Südalaniens beweist, daß der hl. Stuhl gegenüber diesen neuen Verfolgungsgegesen seine Rechte in energischster Weise zu wahren suchen wird. Es wird versichert, daß jener Brief gemeinschaftlich vom Vatikan und den obengenannten Kardinälen von Neapel und Capua vereinbart wurde. Der Papst hat persönlich die Initiative dazu ergriffen, weil die Kardinäle San Felice und Capoletro sich der größten Popularität erfreuen und als Versöhnungsmänner angesehen werden; so soll umso mehr betont werden, daß der gegenwärtige Krieg gegen den Papst und die Kirche nicht im Namen des nationalen Gedankens, sondern unter der Flagge des Freimaurertums geführt wird. Es verlautet, der Papst wolle auch selbst einen außerordentlichen Akt statuieren, um den ungefährlichen und unerträglichen Charakter seiner Lage zu kennzeichnen; es wird sogar vermutet, er werde sich, falls jene Bestimmungen des Strafgesetzbuchs angenommen und verwirklicht werden, genötigt sein, die Frage des Exils zu erwägen und seine ganze Stellung zum Königreiche Italien zu ändern. Die Anwendung jener Gesetzesparagraphen würde in der That die Vernichtung der Freiheit des Papstes und der Kirche in Italien bedeuten.

Schließlich sei noch bemerkt, daß nach dem Vorbilde des neapolitanischen Episkopates auch der Präsident des regionalen Komitees für katholisches Vereinswesen in Venedig, der Advokat Paganuzzi, jetzt in italienischen Blättern einen Protest gegen das neue Strafgesetzbuch veröffentlicht, „weil in diesem wohl einzelne Artikel mit den Forderungen der wahren Wissenschaft vereinbar sind, andere dagegen und zwar gerade die hauptsächlichsten nur zu sehr die Parole „Krieg gegen die Kirche“ durchblicken lassen.“

Politische Übersicht.

Danzig, 29. Mai.

* Die Überfahrt des Kaisers nach Schloß Friederichsruh in Potsdam ist für den nächsten Freitag bestimmt in Aussicht genommen. Das Befinden Sr. Majestät ist

Nelly wurde ernst und blickte William forschend an. Er konnte diesen Blick nicht aushalten, er hatte etwas zu verbergen, und sie erriet die Wahrheit.

„Wenn Du mich anzeigen willst, William, so magst Du es thun; ich gebe zu, daß ich in Mutter Janes Hütte war; aber um das zu wissen, mußt Du mir nachgeschlichen sein.“

„Du bist toll, Nelly; wie kommst Du zu dem Verdachte, daß ich Dich anzeigen will? Ich warne Dich im Gegenteile, damit Du nicht eines Tages anderen dazu Veranlassung gibst. Du bist ungerecht gegen mich, obwohl meine Nachsicht Dir gegenüber doch ohne Grenzen ist. Ich könnte Dir Vorwürfe machen, aber ich thue es nicht; indes rate ich Dir, stelle meine Geduld auf keine zu harte Probe, denn, bei meiner Seele! sie könnte zu Ende gehen!“

„Ah, Du willst mir drohen!“ sagte Nelly in festem Tone. „Thue, wie Du für gut hälst. Ich habe Dich in keiner Weise beleidigt, und Dein Zorn ist mir unverständlich. Schone meine Familie — was mich anbetrifft, ich bin auf das schlimmste gefaßt.“

Der junge Mann stampfte mit dem Fuße.

„Hälst Du mich für fähig, Dir schaden zu können, Nelly?“ fragte er. „Sage, Nelly, glaubst Du, William Boddy sei der Mann, seine Braut, die er aufrichtig liebt, und deren Eltern, die ihm stets Freundschaft bewiesen, der Justiz zu überliefern?“

„Ich weiß es nicht, William. Deine Drohungen versprechen nichts Gutes, und Verräter sind nicht selten in unserem Volke.“

William Boddy durchrieselte es eiskalt. „Verräter!“ Dies Wort, das Nelly unwillkürlich in den Mund gekommen, erinnerte ihn an den Alten, der ihn gewarnt, an seinen

fortwährend befriedigend. Das gestern ausgegebene offizielle Bulletin lautet:

Charlottenburg, den 28. Mai, 9 Uhr vormittags.

Der Kaiser fühlte sich vorgestern etwas ermüdet; im übrigen war sein Befinden in der letzten Woche im ganzen gut; es ist kein Fieber vorhanden. Appetit und Kräftezustand sind befriedigend.

Die Fürsorge der behandelnden Ärzte in Verbindung mit den Erfahrungen und Beobachtungen, die bei den jüngsten Ausfahrten des Kaisers gemacht wurden, hat Veranlassung gegeben, in dem gewöhnlich zur Ausfahrt benutzten Wagen eine Waschvorrichtung, ähnlich derjenigen in den Eisenbahnkoupees, anbringen zu lassen, um, falls bei längeren Ausfahrten eine Reinigung der Kanüle nötig werden sollte, sofort alles Nötige bei der Hand zu haben.

* Die Reise der Kaiserin in das Überschwemmungsgebiet der Nogat und unteren Weichsel ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ wieder in Erwähnung gezogen und sollte noch in dieser Woche zur Ausführung gelangen. Nach den heute hier einkommenden Meldungen ist aber nachträglich festgestellt worden, daß diese Reise nicht vor der Übersiedelung des Kaisers nach Potsdam, welche Freitag stattfindet, vor sich gehen soll. Wenn überhaupt die Reise noch ausgeführt werden sollte, würde dies voraussichtlich in der nächsten Woche geschehen, weil später Sir Morell Mackenzie auf zunächst acht Tage nach England gehen will, und die Kaiserin in Abwesenheit desselben ihren hohen Gemahl nicht zu verlassen wünscht.

* Der Kaiser hat das Gesetz, betr. die Verlängerung der Legislaturperioden des Abgeordnetenhauses auf fünf Jahre, endlich bestätigt.

* Der Reichskanzler, Fürst Bismarck, ist seit Sonnabend abend wieder in Berlin, wo er so lange zu verbleiben gedenkt, wie Kaiser Friedrich in Charlottenburg weilt. Da nun die kaiserliche Familie bereits am Freitag nach Potsdam übersiedeln wird, glaubt man, daß Fürst Bismarck schon am Sonnabend sich von Berlin nach Friedrichsruh begeben werde. Weitere Reisepläne sind noch nicht entworfen, doch verlautet aus der Umgebung des Reichskanzlers, daß sich derselbe auch in diesem Sommer wieder zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Kissingen zu begeben gedenkt.

¶ Aus der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses verdient die Beleuchtung der Kartellpresse in bezug auf ihren Respekt vor der Kaiserin durch den Abg. Richter besondere Beachtung. Richter wies in empörtem Tone, der durch das ganze Haus brauste, auf die gemeinen Angriffe der Kartellpresse gegen die Kaiserin hin, auf die Agitation gegen die freien Entschließungen des Kaisers in betreff der Beibehaltung des Fürsten Bismarck und warf schließlich die Frage auf, wie die Verlobungsangelegenheit, die doch nur zwischen dem Kaiser und Bismarck verhandelt sei, in die Öffentlichkeit gekommen, und zwar sogar nach Beilegung derselben. Richter erinnerte dabei an den Arnimprozeß, er belegte die Veröffentlichung mit nicht misszuverstehenden Ausdrücken und sprach sodann seine Verwunderung darüber aus, daß die Beleidigungsartikel der Kartellpresse nicht von den Staatsanwälten unter Anklage gestellt worden seien. Das war wieder einmal der frühere Richter mit seiner rücksichtslosen Schwärze, welche dann das regelmäßige Fernbleiben des Reichskanzlers zur Folge hatte. Anfangs suchten die Kartellbrüder Richter durch ihr Gemurmel zu übertönen, doch je lauter dieses wurde, desto mehr hob sich die Stimme des Redners. Laut Rufe „Zur Sache“, ein wahres Gebrüll erhob sich auf den Kartellbänken, als Richter immer schärfer, immer deutlicher wurde und am Schlusse darauf hinwies, wie die Minister selbst bei Gnadenerlassen dem Kaiser gegenüber ein Einspruchsrecht ausübten, aber gegen die Kontrolle der Volksvertretung ein Veto einlegten, und den Ausspruch that, da sei ihm selbst das absolute Regiment noch lieber als eine solche Stellung der Minister. Wahr lehnten alle drei Kartellbrüder jede

Großvater, der auch zum Verräter geworden. Doch rasch unterdrückte er die innere Bewegung und antwortete lebhaft:

„Ich bin kein Gländer, kein Bagabund, kein Bandit. Was auch kommen mag, Dich und Deine Familie werde ich stets schonen; meine Rache wird wissen, wen sie trifft.“

„Was willst Du damit sagen?“ fragte das junge Mädchen scharf.

„Glaubst Du, ich könnte das Hindernis nicht, das sich zwischen uns beide drängt?“

„Du täuschest Dich, William. Nebrigens werde ich Tomy Podgey nicht wiedersehen.“

„Ich wünsche es für ihn. Nelly, merke Dir wohl, was ich Dir jetzt sage: ich habe das Leben Tomy's in meiner Hand; versucht er, Dich wiederzusehen, so hat er sein Todesurteil unterschrieben.“

William nahm nach diesen Worten seinen Hut, verabschiedete sich kühl und ging.

Nelly war wie niedergeschmettert. Ihre Abneigung gegen William, dessen argwöhnischen, leidenschaftlichen Charakter sie immer mehr kennen lernte, hatte in diesem letzten Besuch neue Nahrung erhalten. Wie unglücklich werde ich als seine Frau sein, dachte sie. „Lieber möchte ich einen armen Bauer heiraten, ja, lieber noch auswandern, Irland verlassen und in einem Lande wohnen, wo man nicht in steter Furcht vor Verrätern oder den Launen des Landlords leben muß.“

In der folgenden Nacht träumte Nelly, sie bestiege ein großes Schiff und landete nach einer vom schönsten Wetter begünstigten Überfahrt in einem fremden, prächtigen Lande, wo alles im üppigsten Grün und im Blumenschmucke prangte. Ein hübscher junger Mann führte sie lächelnd in ihre neue Heimat. Aber das war William nicht. Sie erwachte mit dem Namen „Tomy“ auf den Lippen.

Dieser Traum beschäftigte sie den ganzen Tag. Gegen

Verantwortlichkeit für das „Gesindel“ ab, das die schamlosen Artikel geschrieben, aber es wurde ihnen nachgewiesen, daß lauter nationalliberale und konservative Blätter dabei beteiligt waren. Ein Vorwurf aber bleibt auf den Kartellbrüder sitzen, und das ist der Vorwurf, daß sie bis heute gegen das schamlose Treiben ihrer Blätter öffentlich nicht protestiert haben.

* In mehreren Berliner Zeitungen tauchte vorgestern das Gerücht auf, Minister v. Puttkamer werde von seinem Posten zurücktreten. Wenn auch bei Gelegenheit der Beratung des Schullastengesetzes die äußerste Rechte des Abgeordnetenhauses, also die Hochkonservativen (v. Hammerstein und Genossen) von oben herab aufs empfindlichste gedemütigt würden, so würde man doch dem politischen Leben viel zu viel Konsequenz zumuten, wenn man glauben wollte, der Vertreter dieser hochkonservativen Richtung im Staatsministerium könnte deshalb nicht auf seinem Posten bleiben. Zu den bevorstehenden Landtagswahlen wird man den Minister v. Puttkamer nicht gern entbehren.

* Der Oberstämmerer Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode beabsichtigt seinen Posten als Minister des königlichen Hauses niederzulegen. Graf Stolberg hat bekanntlich das Ministerium nach dem am 19. Februar 1885 erfolgten Tode des Staatsministers Grafen Alexander von Schleinitz gewissermaßen nur provisorisch übernommen.

* Die Wahl der Herren v. Puttkamer-Planth und Landrat Döhring als Vertreter des Wahlkreises Elbing-Marienburg im Abgeordnetenhaus ist bekanntlich in der letzten Sitzung der abgelaufenen dreijährigen Legislaturperiode für ungültig erklärt worden wegen Wahlkreisgeometrie d. h. ungebühriger und ungefährlicher Zusammensetzung der Wahlbezirke und wegen geradezu unerhörter Wahlbeeinflussung. In bezug auf Wahlbeeinflussung sind nun bekanntlich die Nationalliberalen zu jeder Zeit den Konservativen stets noch um eine Pferdelänge voraus gewesen. Man lese einmal nach, was in dieser Beziehung die nationalliberalen Schlotenbarone, Bergwerks- und Fabrikbesitzer in Schlesien, Westfalen und den Rheinlanden geleistet haben. Jetzt nun, wo es sich um Wahlbeeinflussung zu Gunsten der Konservativen handelt, wachsen die biederer Nationalliberalen ihre Hände in Unschuld und schreien in ihren Blättern gar gewaltig über die Ungefehligkeit dieses Treibens. Selbstverständlich wird die Gelegenheit benutzt, um der verhassten katholischen Geistlichkeit in erster Linie am Zeng zu schaden — ohne das geht es nun einmal bei den Nationalliberalen nicht. — So liest man denn jetzt in fast allen nationalliberalen Blättern wörtlich übereinstimmend: „Es gibt nicht viel wichtigeres in einem nationalen Staat als die Wahlfreiheit. Wie aber soll die Regierung den wahren Willen des Volkes erfahren, wenn die Wahlen gefälscht werden, wenn amtliche Beeinflussung es verhindern, daß Licht und Schatten gleich verteilt sind?“ sagte der Abg. Richter in der letzten Sitzung und jeder ehrliche anständige Politiker muß ihm darin Recht geben.“ [Ganz richtig!] „Wir haben niemals mit unserer Meinung zurückgehalten: Wir behaupten von allen Parteien, daß sie in der Wahl ihrer Mittel zur Erzeugung eines ihnen günstigen Wahlergebnisses nicht jungfräulich schücken sind. Die argste Wahlbeeinflussung findet z. B. bei den Zentrumswahlen statt; die katholische Geistlichkeit weiß die Wähler gar geschickt zu beeinflussen, ohne daß ihr der Staat, das Parlament oder auch nur die öffentliche Meinung etwas anhaben kann.“ [Das ist eine echt nationalliberale Leistung! Weder der Staat, noch das Parlament noch auch die öffentliche Meinung kann ihr etwas anhaben, kein Mensch kann ihr etwas Ungehöriges beweisen, aber wahr ist es doch, denn die Nationalliberalen sagen es ja!] Dann heißt es weiter: „Die amtliche Wahlbeeinflussung, wie sie vor dem Lande in Sachen der Wahl Elbing-Marienburg offenbar geworden ist, hat aber in Preußen auch bereits ein derartiges Maß erreicht, daß man sehr geneigt ist, sich der Worte zu erinnern, welche im Mai 1858 Prinz Albert, der Gemahl der Königin Victoria von England, an König Wilhelm schrieb: „Die Art der Wahlumtriebe des Manneswüchsels Ministeriums, indem es die Behörden zu Wahlagitationen veranlaßt, hat bei allen patriotisch und rechtlich Denkenden einen solchen Abscheu erregt, daß Du die heilige Pflicht hast, eine Wiederholung dieser Schmach unter Deinem Namen zu verbieten und zu verhindern.“ Freilich, man kann sich über die Art der amtlichen Wahlbeeinflussung nicht wundern, wenn 1884 der Landrat Dr. Dippe in einer Wahlversammlung erklären durfte: „Der Landrat ist ein politischer Beamter und an die Spitze des Kreises gestellt, um Politik zu treiben.“ Bei den nächsten Wahlen, welche auf fünf Jahre

entscheiden sollen, werden hoffentlich solche Geschichten wie in Elbing-Marienburg nicht mehr vorkommen, wenn auch die Versuchung vielleicht mehr als je nahe liegen wird, konservative Wahlen mit Hebeln und Schrauben zu wege zu bringen.

* Mehreren Blätter wird aus Berlin gemeldet, daß die zwischen dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Posen und der Staatsregierung seit länger als einem Jahre gepflogenen Unterhandlungen behufs Wiedereröffnung des Priesterseminars zu Posen nunmehr ihren Abschluß gefunden hätten. Da die betreffende Zuschrift in den weitern Ausführungen mehrere sachliche Unrichtigkeiten enthält und eine große Unkenntnis über den Zweck eines katholischen Priesterseminars an den Tag legt, halten wir von der Zuverlässigkeit des ganzen nicht viel, und wollen nur bemerken, daß als fünfziger Regens des Posener Seminars ein Deutscher, unter den Namen der Professoren zwei Polen genannt werden.

* Die konservative in Stolp erscheinende „Zeitung für Hinterpommern“ bringt folgende Erklärung:

„Hoffentlich wird sich unter Wahlkreis bei den im Herbst bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus daran erinnern, daß das Kartell zwischen den nationalen Parteien, trotzdem es so außerordentlich segensreich gewirkt hat und trotzdem seine weitere Aufrechterhaltung im nationalen Interesse unabdingt geboten ist, sich seitens der „Kreuzzeitung“ und deren Chefredakteur, Freiherrn von Hammerstein, nicht derjenigen Förderung zu erfreuen hat, welche die weit überwiegende Mehrheit der konservativen Partei unseres Wahlkreises für notwendig hält. Der Wahlkreis wird sich also darüber schlüssig zu machen haben, ob es nicht zweckmäßig wäre, an Stelle des Freiherrn von Hammerstein einen kartellfreundlich gesinnten Konservativen in das Abgeordnetenhaus zu wählen.“

* Selbst vor den Thüren der Seminarconferenzen scheint die religiöse Heherei nicht zu halten. Auf der dieser Tage in Köslin abgehaltenen Seminarconferenz protestantischer Lehrer schärfe nach einem Berichte des „Baselwaler Tageblattes“ Seminarlehrer Preßling den Lehrern ein, gegenüber den katholischen Bestrebungen ihr Hauptaugenmerk bei der Erziehung der Jugend darauf zu richten, die Unterschiede zwischen den Bestrebungen der evangelischen und denen der katholischen Kirche den Kindern klar zu machen: geschehe dies, so sei man vor einer Weiterausbreitung des Katholizismus gesichert. Gerade dadurch, daß die katholische Kirche immer und immer wieder die Gegensätze zwischen Protestant und Katholik predige, gerade dadurch habe sie so große Erfolge aufzuweisen, habe sie die Massen an sich gelettet. „Wir müssen das evangelische Bewußtsein hegen und pflegen, denn mit ihm ist eng verknüpft das evangelische deutsche Kaiserreich“, so schloß der Redner. Wenn das am grünen Holze geschieht, . . . !

* In Freiburg hat sich bereits am 24. d. das vorbereitende Lokal-Komitee für die 35. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands gebildet. Aus der einmütigen Wahl des Vorstandes gingen hervor: als Präsident Herr Domkapitular Dr. Fr. J. Knecht, als erster Vizepräsident Herr Kammerherr Graf Raban v. Helmstatt und als zweiter Vizepräsident Herr Verlagsbuchhändler F. J. Hutter. Um nach alter Nübung Gottes Segen auf die Arbeiten der Versammlung herabzurufen, sandt heute früh um 7 Uhr im Münster ein feierliches Hochamt statt. Der heutige Tag ist zugleich genählt als der goldene Jubeltag des greisen Zentrumsführers, welchem so viel am Bustondekommen der diesjährigen General-Versammlung, und insbesondere an der Wahl Freiburgs, gelegen war.

* Die erste badische Kommer erledigte am Sonnabend in nahezu achtstündiger Beratung die kirchenpolitische Vorlage. Die Artikel 1 bis 3 der Regierungsvorlage wurden einstimmig angenommen, ebenso ein von der Kommission beantragter neuer Artikel 4, welcher fremden Ordensgeistlichen das Spenden der Sakramente in Notfällen erlaubt. Dagegen wurde Artikel 5 (Artikel 4 der ursprünglichen Vorlage), welcher die Aushilfe in der Seelsorge durch Mitglieder fremder Orden betrifft, abgelehnt. Schließlich

Abend verließ sie die Hütte, um die Kuh von der Wiese zu holen. Sie sah, wie ein Schatten aus einem Gebüsch aufstach, ein Mann von großer Statur, in einen Mantel gehüllt, den Hut bis zur Unkenntlichkeit ins Gesicht gezogen, näherte sich ihr.

„Erschrecke nicht, Nelly, ich bin es!“

„Tomy!“ erwiderte sie mit unterdrücktem Aufschrei. Dann, sich der Drohung Williams erinnernd, bat sie:

„Entferne Dich, Tomy, um Gotteswillen! Deine Anwesenheit hier ist Gefahr; schon einmal an dieser Stelle“

„Eben an diesem Orte, Nelly, wollte ich Dir danken für das, was Du für mich gethan hast.“

„Du hast ein gutes Herz, Tomy: ich zweifle nicht an Deiner Ergebenheit; aber versuche nicht, mich wieder zu sehen, Dein Leben steht auf dem Spiele. Wenn Du wüsstest“

„Ich wollte Dir ein letztes Lebewohl sagen. Das Geschick trennt uns, sei glücklich. Was mich betrifft, ich werde abreisen, das Leben, das ich jetzt führe, behagt mir nicht; meine Familie wird die erste sich bietende Gelegenheit benutzen, um Irland zu verlassen.“

„Möchte die Gelegenheit nicht zu lange auf sich warten lassen, Tomy. Ich werde erst wieder zufrieden sein, wenn ich Dich aus allen Gefahr weiß. Wenn Du auf das Schiff gehst, so lasst es mich erfahren, damit ich beruhigt sein kann. Und nun geh rasch, Tomy, mir war's, als hörte ich ein Geräusch.“

Tomy aber eilte nicht; die jungen Leute plauderten noch einige Augenblicke leise mit einander.

„Nun gehe, Tomy,“ wiederholte Nelly dringend. „Wenn William erfährt, daß ich mit Dir geredet, er würde in Wut geraten. Komm' nicht mehr zurück, Tomy, versprich es mir; Du setzt Dein Leben aufs Spiel und kannst mir und den

Meinigen großes Unglück bereiten. Ich bin ein rechtschaffenes Mädchen; seitdem ich eingewilligt, William Podys Frau zu werden, darf ich die Erklärungen anderer junger Leute nicht mehr beachten. Wenn Du mir also nicht missfallen willst, Tomy, so gehe jetzt. Gott schütze Dich — und mich,“ setzte sie ganz leise hinzu.

„Wann findet denn Eure Hochzeit statt, Nelly?“

„In drei Wochen.“

„Und Du bist glücklich?“

„Gewiß.“

Das bittere Lächeln bei diesem Worte stimmte schlecht zu der Versicherung des Mädchens. Der junge Mann ließ sich auch nicht täuschen, er näherte sich Nelly und ergriß ihre Hand.

„Adieu, Nelly, mein Herz wird stets“

Er vollendete den Satz nicht, Nelly stieß einen Schrei des Entsetzens aus, ein Dolch blitze im Halbdunkel. Das Mädchen wollte sich zwischen die beiden Männer werfen, aber es blieb ihr nicht mehr die Zeit dazu, eine kräftige Faust hatte bereits Pody den Dolch aus der Hand geschlagen und hielt den Angreifer fest.

„Diesmal bin ich besiegt!“ knirschte Pody wütend; „aber wir finden uns wieder, Tomy Podgey!“

„Stehe zu Diensten!“ gab Tomy spöttisch zurück, „ich erwarte Euch bei mir, in den Bergen!“

„Ich komme, ich schwör es Euch! Ich kenne den Weg, ich kenne Eueren Schlupfwinkel, Bandit, Brandstifter! Ja, ich komme, aber nicht allein. Ah, ich werde mich rächen! Nelly, ich habe es Dir vorher gesagt, Du hast es so gewollt!“

„Nein, ich habe es nicht gewollt!“ protestierte das Mädchen. „Du hast ja gehört, er will abreisen, ich habe ihn gebeten, nicht mehr zu kommen. Genügt das nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

wurde das ganze Gesetz mit Ausschluß des abgelehnten Artikels einstimmig angenommen.

* Nach der neuen in Elsaß-Lothringen eingeführten Passverordnung haben alle französischen Staats-Angehörigen, auch die nicht über die französische Grenze kommen, bei Aufenthaltnahme im Reichslande einen Paß mit dem Visa der deutschen Botschaft in Paris vorzulegen. Der Paß ersetzt die Aufenthaltserlaubnis für acht Wochen; darüber hinaus kann der Bezirkspräsident ausnahmsweise weitere Erlaubnis erteilen. Für aktive und inaktive französische Militärpersone und für Emigranten bleibt neben dem Paß noch eine besondere Aufenthaltserlaubnis erforderlich. Ferner ist jeder Franzose verpflichtet, sich in jedem Orte, wo er länger als 24 Stunden sich aufhält, beim Bürgermeister resp. Polizeidirektor zu melden; ausnahmsweise kann der Kreisdirektor oder der Polizeidirektor eine einstweilige Aufenthaltserlaubnis auch solchen erteilen, die einen Paß nicht besitzen. Ferner wird bestimmt, daß Franzosen, die vor dem 10. April 1887 ständig sich im Reichslande aufgehalten haben, ferner solche, die im Reichslande Grundbesitz besitzen und bisher regelmäßig dafelbst einen Aufenthalt genommen haben, ferner allein zurreisende, nicht schulpflichtige Knaben und Mädchen einer Erlaubnis zum Aufenthalt nicht bedürfen.

* Im ungarischen Unterhause beantwortete Ministerpräsident Tisza am Sonnabend die Interpellation wegen der Abmahnung des Handelsministers von der Beschickung der Pariser Ausstellung. Er verwies auf die Antwort, die er seiner Zeit auf eine Anfrage wegen Beschickung dieser Ausstellung gegeben habe, und sagte: Es stehe jeder Mann die Beschickung frei, er könne eine solche jedoch nicht annehmen und es liege nicht im Interesse der ungarischen Industrie, daß die dort etwa erscheinenden wenigen Industriellen die gesamte ungarische Industrie vertreten. Die Regierung müsse erwägen, was daraus werden würde, wenn die politischen Verhältnisse sich gegen den Willen der Regierung mehr verwickeln sollten: auch herrsche zuweilen in Frankreich eine aufgeregte Stimmung, so daß gegen den Willen der französischen Regierung und der französischen Nation eine Schädigung des Eigentums oder eine Verlezung der Nationalfarben vorkommen könnte. Frankreich werde die Nichtbeschickung sicherlich nicht als Beleidigung ansehen.

* In Belgien wurden vorgestern die Hälfte der Provinziale des Landes neu gewählt. Diese Wahlen können gewissermaßen als ein Vorspiel der am 12. Juni vorzunehmenden Neuwahlen zur Kammer betrachtet werden. Über den Ausfall der vorgestrigen Wahlen wird nun gemeldet, daß die Liberalen in der Provinz Luxemburg die Mehrheit an die Katholiken verloren, in der Provinz Namur verloren die Katholiken mehrere Sitze, in der Stadt Namur kommen 12 Liberale mit 12 ausscheidenden Katholiken zur Stichwahl. In den Provinzen Lüttich, Hennegau und Brabant behaupteten die Liberalen mit geringen Verstärkungen ihre Stellung, in den Provinzen Antwerpen, beiden Flandern und Limburg behaupteten die Katholiken ihre Stellung, ausgenommen in der Stadt Antwerpen, wo sie sich am Kampf nicht beteiligten und durch 21 Liberale ersekt wurden. Mehrere Sozialisten kandidierten in verschiedenen Städten, erhielten jedoch verhältnismäßig wenig Stimmen.

* In der französischen Deputiertenkammer erklärte am Sonnabend in Beantwortung einer Anfrage des Deputierten Dreyfus der Finanzminister Beytral, die Regierung halte es nicht für zulässig, der Bank von Frankreich die Einlösung der gefälschten Banknoten aufzulegen, denn sonst würde auch dem Staate die Verpflichtung zur Einlösung falscher Münzen auferlegt werden müssen. Die Bank habe sofort, nachdem die Fälschung entdeckt worden sei, das Publikum davon verständigt und beschlossen, die 500-Franks-Billets einzuziehen. Am 24. und 25. d. M. seien von letzteren 23 300 Stück eingelöst worden und unter dieser ganzen Zahl habe sich nur ein einziges gefälschtes befunden. Beytral fügte hinzu, die Bank sei geneigt, diejenigen, welche sich in gutem Glauben im Besitz gefälschter Billets befänden, ausreichend zu entschädigen. — Anlässlich des Jahrestages der Unterdrückung der französischen Kommune im Jahre 1871 besuchten am Sonntag zahlreiche Mitglieder der revolutionären Partei die Gräber der Kommunarden auf dem Pariser Kirchhofe Pere la Chaise. Es wurden die üblichen Reden gehalten, wobei sich einige Redner auch heftig gegen den Boulangerismus wendeten. Als zahlreiche Rufe „Nieder mit Boulanger“ vernommen wurden, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Anarchisten und Anhängern Boulangers. Einer der lebteren gab drei Revolverschläge ab, wobei zwei Anarchisten verwundet wurden.

* Der Bischof von Limerick in Irland hatte in einem Schreiben an den Bürgermeister die Bewegung gegen den päpstlichen Erlass verurteilt und erklärt, daß er den Geistlichen der Diözese verboten habe, sich an den Kundgebungen der Nationalliga zu beteiligen. Die Beteiligung an den Volksversammlungen scheint jedoch nach den Berichten liberaler Blätter recht zahlreich gewesen zu sein. Aus London, 28. Mai, berichtet man der „Voss. Ztg.“: „In der gestrigen Volksversammlung in Limerick beteiligten sich 20 000 Personen von nah und fern; die katholische Geistlichkeit und einige angesehene katholische Mitglieder der Gemeinderat hielten sich jedoch fern. O'Brien tadelte sehr scharf das jüngste Schreiben des Bischofs von Limerick und drückte die Meinung aus, der Papst würde bald einsehen, daß sein Erlass ein Irrtum [?] gewesen sei.“

* Der hl. Vater empfing vor einigen Tagen die afrikanischen Pilger aus Algier und die französischen aus Lyon unter Führung des Kardinal-Erzbischofs Lavigerie. In seiner Ansprache hob der Papst hervor, kein Land habe Frankreich hinsichtlich der Beteiligung am Papst-Jubiläum

übertroffen, und zum erstenmale sah ein Papst die Nachkommen der alten afrikanischen Christen bei sich in Rom. Der Papst wies auf die Schändlichkeit des afrikanischen Regenhandels hin und empfahl den Missionaren, möglichst viel Sklaven aufzukaufen, oder doch deren Los zu mildern. Da sich unter den afrikanischen Pilgern viele bekehrte und sogar losgekaufte Sklaven befanden, so richtete der Papst an diese noch besonders das Wort, sie beglückwünschend und zur Bekehrung ihrer heidnisch gebliebenen Stammesbrüder auffordernd.

* Die Russen sind wieder einen großen Schritt vorwärts gekommen in der Festigung ihrer Machtstellung in Mittelasien. An dem Jahrestage der Krönung des Zaren, Sonntag, fand die feierliche Eröffnung der transkaspischen Eisenbahn bis Samarkand statt. Trotz der Überschwemmungen zwischen Kizilarvat und Askhabad und des sehr starken Unwachstums des Amu-Darjaflusses traf der Eisenbahngang mit den geladenen Gästen am Sonnabend auf der Station Amu-Darja ein und setzte alsbald die Reise nach Buchara fort. Es wird nunmehr möglich sein, die Reise von Petersburg nach Samarkand in 7 Tagen und 3 Stunden zurückzulegen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. Mai.

M. [Vincenzverein.] Der soeben erschienene 37. Rechenschaftsbericht des Oberverwaltungsrates des St. Vincenzvereins für die Diözesen Kulin und Ermland bietet wieder ein recht erfreuliches Bild dar und zeigt, wie die christliche Liebe und Barmherzigkeit immer neue Hilfssquellen aufzufinden und neue Mitarbeiter zu gewinnen weiß. Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse und der im ganzen beschränkten Vermögenslage seiner Mitglieder ist dennoch unter Gottes Beistand manche Thräne getrocknet, manches Leid gestillt worden. Mit Zug und Recht trägt dieser segensreiche Verein ein großes Stück zur Lösung der sozialen Frage mit bei und bietet so ein nicht zu unterschätzendes Gegengewicht wider den auch in unsern Gegenenden sich breitmachenden christenfeindlichen Sozialismus. Überzeugt von der hohen Bedeutung dieses erhabenen und so sehr zeitgenössischen Vereins, hat darum auch unser hochwürdigster Herr Diözesanbischof demselben sein besonderes Wohlwollen dadurch geschenkt, daß Hochderselbe das Protektorat zu übernehmen geruhte, was den Mitgliedern zur höchsten Freude gereicht und ihren Eifer noch mehr anfeuert wird. Auch der jüngste Fastenhirtenbrief Sr. Bischoflichen Gnaden empfiehlt die Gründung und Ausbreitung des Vereins aufs eindringlichste, und es wäre nur zu wünschen, daß sich an recht vielen Orten, namentlich in den Städten, der großen Schwestern-Diözesen neue Konferenzen bilden möchten; der Oberverwaltungsrat (Präsident Prälat Landmesser) würde sehr gern bereit sein, Auskunft und Rat zu erteilen. Was die spezielle Tätigkeit des Vereins anlangt, so gehören im ganzen 14 Konferenzen (davon 5 in Danzig) und ein örtlicher Verwaltungsrat dem Oberverwaltungsrat zu Danzig an, und es unterstehen 326 Mitglieder mit Hilfe von 616 Ehrenmitgliedern und Wohlthätern 690 Familien resp. Arme. 10 616,90 M. konnten an Unterstützungen verteilt werden, denen eine Einnahme von 15 608,18 M. gegenüberstand, so daß noch 4991,28 M. als Überschuss verblieben. Konferenzen bestehen in Danzig (5), Thorn, Graudenz, Könitz, Czerni, Königsberg, Allenstein, Bischofsburg, Glottau, Guttstadt und Braunsberg. Erwähnt sei noch der rege Anteil, den besonders der hochwürdige Pfarrklerus den Befreiungen der Konferenzen gewidmet hat, wie derselbe auch fast durchweg als deren Begründer zu betrachten ist. Im Anschluß an den Vincenzverein, der nur ein Männerverein ist, wirken auch in demselben Bezirk diesem ähnliche, sogenannte Frauenkonferenzen. Solche bestehen in Danzig, Könitz, Tuchel, Allenstein und Glottau mit 222 thätigen und 227 beitragenden Mitgliedern und unterstehen 156 Pflegebefohlene. Dieselben hatten eine Einnahme von 3389,97 M., eine Ausgabe von 2331,83 M. und einen Überschuss von 1058,14 M. zu verzeichnen. Mögen beide Vereine im neuen Vereinsjahre einen noch größeren Aufschwung nehmen zum Segen der Mitglieder und ihrer Pflegebefohlenen.

-a. [Strafkammer.] Des strafbaren Eigennutzes bezw. Beihilfe dazu waren der Besitzer Hermann Kernspecht zu Meisterswalde und der Besitzer Johann Klatt aus Abban Kladau angeklagt. Als Verteidiger beider Angeklagten fungierte Herr Rechtsanwalt Dobe. Ueber das Grundstück, des Erstangestellten zu Meisterswalde war im Mai v. J. schuldenhalber die Sequestration eingeleitet. Unterm 19. Mai v. J. erging ein Beschluß der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts, wodurch dem Kernspecht die Disposition über eine Anzahl zum Grundstück gehöriger Sachen, darunter auch eine Kuh und Wirtschaftsinventar unterstellt wurden. Dieser Beschluß ist dem Angeklagten am 5. Juni v. J. behändigt worden. Kernspecht wird nun beschuldigt, einen Teil jener beschlagnahmten Sachen veräußert, andere wieder beiseite geschafft zu haben, und da Klatt mit seinem Fuhrwerk den Umzug des Kernspecht nach Kladau ab. bewirkt hat, wird dieser der Beihilfe zum strafbaren Eigennutz angeklagt. Beide Angeklagte gestehen die Thatsachen der Beschuldigung selbst zu, behaupten jedoch, daß schon Ende April oder Anfang Mai v. J. der Umzug geschehen und auch ein Teil der Objekte veräußert seien, also lange bevor der Kernspecht von der Beschlagnahme Kenntnis gehabt hat. Die Beweisaufnahme bestätigte die Behauptung vollenbs, weshalb nach dem Antrage des Verteidigers, Herrn Rechtsanwalt Dobe, die Freisprechung beider Angeklagten erfolgte.

p [Diebstahl.] Einem auf dem dritten Damm wohnenden Kaufmann wurden in letzter Zeit aus dem verschlossenen Keller 20—24 Flaschen Rot- und Portwein und zwei Flaschen Rum gestohlen. Als Thäter wurde der Arbeiter Krause und der Tischler Siebrand ermittelt, welche mittels Nachschlüssels den Keller wiederholt geöffnet und

die Getränke mit einem Tapezier zusammen verreicht haben wollen.

* [Postalisch.] Für die Einfuhr von Packet-Sendungen in Frankreich, welche gewisse Waren (z. B. Seide, Flockseide, Strohhüte, Email und Glaschmelz, flüssige Öle und Öffnungen, Tafelfrüchte, Butter u. a. m.) enthalten, mußten bisher besondere Ursprungs-Bescheinigungen aufgestellt und den Sendungen beigelegt werden. In dieser Vorschrift ist eine Erleichterung insofern eingetreten, als bei Postpäckchen im Gewicht bis drei Kilogramm nach Frankreich die Beigabe derartiger Bescheinigungen nicht mehr verlangt wird.

* [Personalien.] Die Aktuare und Dolmetscher v. Tempski und Gieslinski sind zu ständigen dienstlichen Gerichtsschreiber gehülfen und Dolmetschern, ersterer bei dem Amtsgerichte in Danzig, letzterer bei dem Amtsgerichte in Grandenz, ernannt worden.

* [Belpin.] 28. Mai. Das Fronleichnamfest wird hier selbst in folgender Weise begangen werden: Um 8 Uhr zieht die feierliche Prozession der hiesigen Bruderschaften und Pfarrangehörigen aus der Pfarrkirche nach der Kathedrale, woselbst um 8 1/2 Uhr eine polnische Predigt gehalten wird. Als dann findet um 9 Uhr der Empfang des hochw. Herrn Bischofs am Hauptportal der Kathedrale und gleich darauf das Pontifikalamt statt. Während desselben wird eine deutsche Predigt gehalten werden. An das Hochamt schließt sich sofort die Prozession an, welche bei günstigem Wetter zu den Domherrn-Kurien gehen, bei schlechtem Wetter aber innerhalb der Kathedrale bleiben wird.

* [Marienburg.] 27. Mai. Die letzte Volkszählung stellte für Marienburg eine Einwohnerzahl von 10 126 Personen fest. Nach den neuesten statistischen Erhebungen beträgt jedoch, wie die „M. Z.“ versichert, die Bewohnerzahl Marienburgs nur 9526 Personen. Es werden zur Zeit umfassende Recherchen angestellt, um dem Grunde dieses bedauerlichen Niedergangs unserer Bevölkerungsziffer auf die Spur zu kommen.

* [Könitz.] 28. Mai. Die hiesige „Bettel-Akademie“ veranstaltete gestern im Garten des Schürenhauses ihr erstes Sommerfest. Dasselbe brachte eine Einnahme von ca. 350 Mark, von denen allerdings die nicht sehr erheblichen Unkosten abgehen. — Das Programm des in den Tagen vom 9.—12. Juni hier selbst stattfindenden Provinzialschützenfestes, mit welchem zugleich das 500 jährige Stiftungsfest der hiesigen Schützengilde gefeiert wird, ist nunmehr endgültig festgestellt worden.

* [Krojanke.] 28. Mai. In der gestrigen zweiten Versammlung des hier neu gegründeten Lehrervereins wurde der von Herrn Lehrer Waldeim ausgearbeitete Entwurf der Statuten ohne Änderung angenommen und der genannte Herr zum Vorsitzenden gewählt. Außerdem wurden noch die Herrn Lehrer Sango aus Hammer und Halinowski von hier in den Vorstand gewählt.

* [Dt. Krone.] 28. Mai. Wie sehr das Bagabundenum im hiesigen Kreise seit den letzten Jahren zurückgegangen ist, ergibt sich aus folgenden Angaben, welche der „Deutsch-Krone Ztg.“ von anscheinend maßgebender Seite gemacht werden. Danach wurden in den unter fremdenpolizeilicher Kontrolle stehenden Herbergen des Kreises Dt. Krone im Jahre 1884 2876 Bettler und Bagabunden ermittelt, im Jahre 1885 2366, 1886 2275, 1887 1897 Bagabunden. Von den Gerichten wurden wegen Bettelns und Landstreitens bestraft: im Jahre 1885 134 Personen, 1886 113 Personen, 1887 145 Personen; von diesen waren 1885 108, 1886 72, 1887 128 bereits vorbestraft. Verhaftet wurden wegen Bettelns und Landstreitens im Kreise 1884 143 Personen, 1885 101, 1886 76, 1887 91 Personen durch die Gendarmen.

* [Thorn.] 27. Mai. Gestern abend veranstaltete Herr Bauer aus Wien auf dem Stadterweiterungsterrain eine interessante Feuerlöschprobe mit Wasser, das mit einer patentierten Feuerlöschmasse verfeucht wurde. Große Holzhaufen, eine Bretterbude und Teerontonnen, die vorher durch Stroh, sowie durch Beigießen mit Teer und Petroleum für Feuer besonders empfänglich gemacht waren, wurden angefeuert und sodann mit wenigen Eimern des präparierten Wassers leicht gelöscht. Die Masse eignet sich auch zur Imprägnierung, was an einem Holzhaufen gezeigt wurde, der zwischen zwei großen Feuern stehen blieb.

* [Osterode.] 27. Mai. Im Forstrevier Grünort waren Holzarbeiter damit beschäftigt, auf der Ablage befindliches Langholz ins Wasser zu rollen. Zu dem Zwecke hatten sie sich die Stiefel ausgezogen. Als nun nach geübter Arbeit der eine Holzarbeiter die Fußbekleidung wieder anziehen wollte, überzeugte er sich zunächst, ob die Filzhöhe im Stiefel beim Ausziehen des letzteren nicht verschoben sei und streckte deshalb die Hand in den Stiefel. Schnell zog er jedoch die Hand zurück, denn es hatte ihn etwas in den Finger gebissen. Bei näherer Untersuchung beförderte er aus dem Stiefel eine Schlange heraus, welche von den Mitarbeitern des Gebissenen getötet wurde. Der letztere mußte jedoch in das Kreislazarett aufgenommen werden, weil der gebissene Finger und der ganze Arm stark anschwellt.

* [Margrabowo.] 25. Mai. Die Bewohner unserer Stadt werden in diesen Tagen ein Schreiben an Seine Majestät den Kaiser absenden, in welchem derselbe gebeten wird, daß er die Gnade haben möge, unsere Stadt Stadt zum 1. Oktober cr. nicht mit einer Eskadron Mannen, sondern mit einer noch größeren Truppenabteilung zu belegen.

* [Königsberg.] 27. Mai. Wie der „Germania“ von hier geschrieben wird, soll der hiesige altkatholische Geistliche Kloß sich geäußert haben, wir — die Römisch-Katholischen — erhielten die Kirche jetzt weniger denn je. Die Verbindungen des betreffenden Herrn mit der hohen Regierung kennen wir nicht, doch ist es gar nicht undenkbar, daß er uns das Resultat der Verhandlung mit „dem Bischof“, auf welchen der Minister seiner Zeit die Abgeord-

nenet hinwies, ganz richtig mitteilt. Sollte es sich in der That bewahrheiten, was wir vorläufig nicht annehmen wollen, daß unsere Gemeinde nämlich von der Besitzergreifung ihres heiligen und lieben Eigentumes zum alleinigen Gebrauch noch sehr weit entfernt ist, so werden wir uns auch fernerhin mit dem vielen Guten, welches jede Verfolgung der Kirche einbringt, trösten und begnügen; das hat dauernden Wert und ist Hauptfache.

* Aus Littauen, 27. Mai. In einigen Orten Littauens sind die Menschenpocken ziemlich stark aufgetreten. So sind in Skribstinen im Insterburger Kreise mehr als 20 Personen an den Pocken erkrankt, weshalb auch die Schule geschlossen worden ist. (G.)

Berichtliches.

** Berlin, 28. Mai. Heute früh 7 Uhr brach das Gerüst im königlichen Schauspielhause, welches für den Abbruch des alten hölzernen Daches errichtet war, plötzlich zusammen; aus den Trümmern, die von der Feuerwaffe mit bewunderungswürdiger Aufopferung beseitigt wurden, sind bis jetzt vierzehn Verunglückte hervorgeholt. Von denselben sind zwei bereits verstorben. Die Verunglückten wurden mittels Droschen und Krankenwagen sofort in verschiedene Krankenhäuser übergeführt. Die Ursache des Unglücks hat selbstredend bis jetzt nicht ermittelt werden können, sondern muß dem Ergebnis der sofort eingeleiteten Untersuchung vorbehalten bleiben. — Über die Ursache des Unglücks sagt ein Telegramm der "D. Btg.": Da die baulichen Veränderungen sehr beschleunigt werden müssen, so wird auch am gestrigen Sonntag von Zimmerleuten auf dem Gerüst gearbeitet. Dieselben hatten für ihre Arbeiten große Holzklöze gebraucht, welche gestern am Sonntag nicht mehr fortgeschafft werden konnten, auf dem Gerüst liegen blieben. Heute Morgen wurde mit ihrer Wegschaffung begonnen und hierbei scheint man nicht vorsichtig genug zu Werke gegangen zu sein. Offenbar sind die schweren Holzstücke, welche zum Teil ein Gewicht von acht Zentnern haben, hinuntergeworfen worden. Einer dieser Klöze hat, wie es scheint, einen der Gerüstbalken getroffen, denselben ins Wanken gebracht und so den Zusammenhang des ganzen Gerüstes veranlaßt. Die Arbeiter, welche auf dem Gerüst beschäftigt waren, befassen zum größten Teile die Geistesgegenwart, sich schnell an Mauervorsprünge u. c. anzuclammern, und wurden so gerettet.

** Greifswald, 27. Mai. In dem Auditorium-Flügel des Universitäts-Krankenhauses hier selbst brach gegen 6 Uhr abends Feuer aus. Der Dachstuhl und das Innere dieses Flügels waren fast ganz zerstört, als es gelang, des Feuers Herr zu werden. Die Kranken sind sämtlich zuerst entfernt und später in der vom Feuer unberührten Abteilung des Krankenhauses wieder untergebracht worden. (W. T.)

** Götterfach, 25. Mai. Bei der Spring-Prozession beteiligten sich 142 Musiker, 11 Fahnenträger, 65 Geistliche, 1125 Beter, 1300 Sänger, 9050 Springer, sowie 116 Personen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

** Nürnberg, 26. Mai. Eine Feuerversbrunst hat in dem mittelfränkischen Marktstaden Uehlfeld 60 Gebäude eingeschert;

Bei mir ist erschienen und zu haben:

Gesangbuch

mit
Choralmelodien in Noten
für katholische Schulen.
Entnommen aus dem "Kath. Gebet- und Ge-
sangbuch zum Gebrauche bei dem öffentlichen
Gottesdienste" und dem "Choralbuch" des Herrn
Prälaten Landmesser in Danzig.

Von
J. N. Pawłowski,
Gärtner und Organist.
Mit einem Vorwort des Herrn Prälaten
Landmesser.

IV und 56 Seiten, geb. Preis 30 Pf.
Ein kleines wohlfleisches Schulgesangbuch mit Choralmelodien in den Händen der Schüler zu sehen, um dasselbe a. beim Aufange und Schlusse des Unterrichts, b. in den Singstunden bei den jährlich einzuhaltenden Choralmelodien, c. zum Memorieren angemessener Kirchenlieder bei den verschiedenen Festen des Kirchenjahrs und d. zum Memorieren passender einzelner Strophen oder ganzer Lieder beim Religionsunterricht benutzen, und die wichtigsten und beliebtesten Kirchenlieder nach Lert und Melodie dem Kopfe und Herzen der Jugend bis über die Schulzeit hinaus unvergänglich machen zu können, ist gewiß der Wunsch eines jeden Lehrers.

Danzig. H. F. Boenig.

Eine kath. Schule, die gegezwärtig in Stellung ist und gute Zeugnisse besitzt, empfiehlt für eine kath. Herrschaft J. Dau, Heiligeitg. 99.

Pachtgesuch!

Ein gangbares Schank- nebst Materialgeschäft, am liebsten in einem kath. Kirchdorf, suche ich unter günstigen Bedingungen zu pachten. Ges. Adressen werden unter K. L. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

**Vorzügliches
schwarzen Thee**
offeriren zum Preise von 3-6 M pro Pfund
Wilczewski & Co.,
Danzig.

**Malta-Kartoffeln,
Matjes-Heringe,
rheinischen Spargel**
empfiehlt

Max Lindenblatt,
Heiligeitgasse 131.

Schul-Zeugniß-Bücher
gutes Papier, sauber hergestellt, à 3 Pf. zu
haben in der Buchdruckerei von
H. F. Boenig.

vor vier Wochen war die genannte Ortschaft von einem großen Brande heimgesucht worden.

Danziger Standesamt.

Vom 28. Mai.

Geburten: Barber und Friseur Karl Paries, S. — Tapezier Adolf Bork, S. — Steuermann Richard Penner, T. — Hauptzollamts-Assistent Ernst Normann, T. — Fleischergesell Friedrich Krüger, S. — Arb. Friedrich Brodinsti, S. — Feuerwehrkutscher Friedrich Mollau, S. — Klempnergesell August Salewski, S. — Buchbindereibesitzer Oskar Herrmann, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgeboten: Kaufmann Ernst Albert Paul George Danziger und Amalie Margarethe Arendt. — Schuhmachergesell Anton Dostalski und Julianne Auguste Kucki, geb. Rehbein. — Stellmachergesell Alexander Adolf Papke und Wilhelmine Auguste Huth. — Kaufmann Karl Rudolf Eduard Wischniawski und Lucia Agnes Müller. — Oberwachtmeistermaat Karl Daniel Tobias Schmidt in Wilhelmshaven und Johanna Ulwine Olga Scheew in Hela. — Arb. Johann Mankowski in Konradshammer und Katharina Kusch in Neufahrwasser. — Heiraten: Ober-Steuer-Kontrolleur Hermann Gustav Taube aus Mettmann und Elise Katharina Johanna Brunner von hier. — Maurergesell Friedrich Albert Ruprecht und Witwe Emilie Julianne Ruchowski, geb. Kominski. — Todessfälle: Frau Marianne Tiez, geb. Jaworowski, 30 J. — Witwe Julianne Behrendt, geb. Thurau, 71 J. — S. d. Tischlergesell Theodor Fach, 8 M. — S. d. Klempnergesell Karl Domke, 3 M. — T. d. Schlossergesell Johann Freitag, 7 M. — Pianofortebauer Eugen Adalbert Wiszniewski, 62 J. — Frau Florentine Pauls, geb. Liedtke, 57 J. — Arb. Anton Liesbach, 65 J. — S. d. Tischlers Otto Sielaff, 2 J. — Schmiedegesell Paul August Pieper, 24 J. — S. d. Arb. Johann Bischel, 4 M. — T. d. Malergesellen Rudolf Krause, totgeb. — Hospitalitin Friederike Kupski, 64 J. — Unehel.: 1 S. 1 T.

Wartbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 28. Mai.
Metzen. Bezahlt wurde für inländischen hellblau bezogen 130 Pf. 158, hellbunt 131 Pf. 172, weiß 129/30 Pf. 171, Sommer 129 Pf. 170, für polnischen zum Tr. blau spitzig besetzt 120/1 Pf. 100, blau spitzig 120 Pf. 115, bunt leicht besogen 124 Pf. 122, bunt 130/1 Pf. 127, gutbunt 126 und 127 Pf. 126, hellbunt 126 Pf. 127 1/2, 126/7 Pf. 128, 129, weiß 126 Pf. 128, 128/9 Pf. 131, hochbunt 130/1 Pf. 130, hochglanz glasig 128/9 Pf. 132, 129 Pf. 133, fein hochbunt glasig 133 und 133/4 Pf. 145, für russischen zum Transit rot besetzt 122 Pf. und 124 Pf. 111, 120/1 Pf. und 124/5 Pf. 112, rot mit Geruch 120 Pf. 113, rot 116 Pf. 110, 124/5 Pf. 118, 131 Pf. 129, 132/3 Pf. 133, Ghirfa 128 Pf. 121, blau spitzig 127 Pf. 113, besetzt 120 Pf. 108, 127 Pf. 117 M. per Tr. Regulierungspreis inländisch 167, Transit 128 M. gefündigt 100 Tonnen.

Booggen. Bezahlt ist für inländischen 120 und 123 Pf. 116, 127 Pf. 115, 125 Pf. 114, für polnischen zum Transit 125/6 Pf. 75, 121 Pf. 74, 73, 117 Pf. 70, für russischen zum Transit 119 Pf. 70 1/2 M. alles per 120 Pf. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 115, unterpolnisch 74, Transit 73 M. Gefündigt sind 50 Tonnen.

Geste ist gehandelt polnische 3. Transit 102/3 Pf. 75, 108 Pf. 76, 106-112/3 Pf. 78, 110/1 und 113 Pf. 80, hell 111/2 Pf. 84, 113 Pf. 85, 112/3 Pf. 86, 116 Pf. 90, russische zum Transit 108 Pf. 76, 111/2 Pf. 80, 113 und 116/7 Pf. 82, 115 Pf. 83, Futter 70-73 M. per Tonne.

Gaser russischer zum Tr. mit Geruch 62 M. per Tonne bezahlt.

Erbien polnische zum Transit Koch 95, 97, Mittel 93, 94, Futter 86-92 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie flau und billiger, grobe 3,20, 3,30, Mittel 3,00 fein 2,70, 2,90, 2,95 Mark per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus Ioko kontingenter 53 Brief, nicht kontingenter 31 1/2 M. Geld.

Berlin, den 28. Mai.

Beizen 170-190 M. Roggen 123-133 M. Getreide 112-185 M. Hafer 120-144 M. Erbsen Rohware 125-180 M. Futterware 116-124 M. Spiritus v. 100% Bitter 53,7 bis 54,2 M.

Berliner Kursbericht vom 28. Mai.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	1: 8,00
4 1/2 % Preußische konsolidierte Anleihe	168,00
3 1/2 % Preußische Staatsauslobung	101,90
3 1/2 % Preußische Brämen-Anleihe	151,10
4 1/2 % Preußische Rentenbriefe	105,10
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	99,90
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	105,00
4 1/2 % Westliche Landw. Pfandbriefe	110,00
5 1/2 % Preuß. Hypoth.-Pfandbriefe pari aust.	102,50
5 1/2 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	112,40
Preuß. Privatbank-Aktien	141,40
5 1/2 % Rumänische amortisierbare Renten	91,50
4 1/2 % ungari. Goldbriefe	77,90

Danziger Viehhof (Altshottland).

Montag, 28. Mai.

Aufgetrieben waren: 37 Rinder (nach der Hand verkauft), 143 Landschweine preisen 21-28 1/2 M. per Centner lebend Gewicht. Markt nicht geräumt. Geschäft flau.

Kirchliche Anzeigen.

Am hll. Fronleichnamsfeste.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Militärgottesdienst. St. Messe m. polnischer Predigt 8 Uhr Herr Divisionspfarre Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Hochamt 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Freitag und Sonnabend Hochamt 7 Uhr, nachmittag 4 1/2 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt 9 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesper- und Schluss der Maiandacht mit Predigt.

St. Nikolai. Hochamt 7 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hochamt 6 1/2 Uhr. Abends 6 1/2 Uhr Schluss der Maiandacht mit Predigt.

Dreifaltigkeitskirche in Oliva. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Predigt und Prozession 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Ich bin zum Notar ernannt.
König, im Mai 1888.
Furbach,
Rechtsanwalt.

Auflage 344,000; das veroreitete alter deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modewelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngste Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Blaufärberei. Namens-Chiffren u. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Mariazeller Magen-Tropfen, vorzüglich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertrifft. bei Aperitifseit, Schwäche d. Magens, überlebendem Atem, Blähung, jährem Aufstoßen, Reit. Magentatarr, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, überm. Schleimproduktion, Gelbsucht, Eiel. u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herriert), Magenkampf, Hartleibigkeit, Verstopfung, Leberläden des Magens mit Seifen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Harnvorwölbeladen. — Preis à Flasche jähmt Schraubdose M. 1,40. Central-Verl. durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Flaschen (500) in der Gebrauchsweise angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In Danzig bei Apoth. Schwander, Apoth. A. Heinze, in der Rathsapoth. Nengarten-Apotheke Krebsmarkt 6, Löwen-Apotheke Langgasse 73, Elefanten-Apotheke, bei Apoth. M. Schuster & Röhler, Drog. In Dirschau in der Löwen-Apotheke, bei Apoth. D. Menzing. — In Langfuhr in der Adler-Apotheke. — In Oliva bei Apotheker H. Steingräber. — In Praust bei Apoth. Bruno Izs.

Das durch Verfügung des Herrn Kultusministers für den Unterrichtsgebrauch in den Schulen genehmigte und von der Königl. Regierung zur Einführung empfohlene

Lesebuch für kath. Volksschulen

nebst einem Anhang:
Deutsche Sprachlehre, Rechtschreibung und
Wörterverzeichnis.

Für die Mittel- und Oberstufe einfacher Schulverhältnisse
und sprachlich gemischter Volksschulen.

VIII und 330 S. gr. 8°. Preis: geb. nur 1 M.

ist bei mir sowie in allen Buchhandlungen zu haben.

Danzig.

H. F. Boenig.

19 Schwarze Cachemires, 19

Meter von 75 Pf. an, empfiehlt in nur reellen Fabrikaten

B. Grossmann,

19, Holzmarkt 19.

Proben gratis und franco!

Nichtconvenirendes wird bereitwillig umgetauscht!

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

(gegründet 1850)

von

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**